Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Gestiefelte Kater

Herrmann, Emil Alfred

Jena, 1911

4. Szene

urn:nbn:de:bsz:31-183872

Visual Library

Machet auf das Tor, machet auf das Tor:
Es naht ein goldner Wagen.
Wer sitzt darin, wer sitzt darin?
Herr König mit dem Grafen.

Dabei die schöne Prinzessin (erste Silbe betont)
In ihren goldnen Haaren.
Was will sie denn, was will sie denn?
Sie will den Prinzen haben.

Zwischenspiel der Trompeten und des Orchesters. Eine kleine Pause der Erwartung. Dann winken die Kinder mit Tüchern und Mützen und singen:

Da sind sie schon, da sind sie schon
Und steigen aus dem Wagen. —
Wir grüßen dich, schöne Prinzessin,
Herrn König und Herrn Grafen!

Wenn die Kinder zu Ende gesungen haben, treten der König, die Prinzessin, Hans als Graf von Carabas und das Gefolge ein. Man geht zu zweien — in der Form der Polonaise — zum Marsch (der Tafelmusik) des zweiten Akts. Der König und die Prinzessin werden nach links zum erhöhten Thronsitz geleitet. Der Hofstaat defiliert.

Vierte Scene

Der Kater, den Hut in der Hand, sich vor dem König und der Prinzessin verneigend. Herr König! Schönste Prinzessin! Ich heiße Euch im Namen meines Gebieters,

des Grafen von Carabas, in seinem Reich willkommen. Es ist der sehnlichste Wunsch meines Herrn, daß Ihr und die schöne Prinzessin all sein Gut als das Eure betrachten möget.

Der König geht auf den Grafen zu und ergreift seine Hände. Mein lieber Graf von Carabas — wie tief bin ich in Eurer Schuld, von dem Tag, da Ihr mir das unvergeßliche weiße Häschen sandtet bis zum heutigen Fest. Fühlte ich mich nicht im Glanz und Überfluß Eurer Güter fast arm, Herr Graf — so ersuchte ich Euch, eine Gnade von mir zu erbitten. Es sei Euch jede gewährt.

Hans, der Graf von Carabas, der bisher wie im Traum stumm vor Glück dastand. Herr König — einen Wunsch hätte ich wohl — —

Der König. Sprecht!

Hans. Herr König — — gebt mir — Eure Tochter, die schöne Prinzessin, zur Frau!

Der König. Ich wüßte mir keinen besseren Eidam als Euch, Herr Graf. Und — wenn mein Töchterlein Euch haben will —

Die Prinzessin. Du lieber Hans!

Hans. Liebe, liebste Prinzessin! Sie reichen sich die Hände. — — Nun wollen wir uns immer küssen und liebhaben — ich dich — Er küßt sie.

Die Prinzessin. Du mich — und ich dich! Sie küßt ihn.

Hans. Du mich!

Der Kater, der ihnen lächelnd zusieht. Nun — ists nicht „zu mühsam", fauler Hans?

Hans. Ach Kater – ich bin, glaub ich, gar kein fauler Hans mehr!

Das Volk jubelt.

Der Herr Graf soll leben,
Und die schöne Prinzessin daneben!
Hoch! Hoch!

Während der König seine Tochter umarmt, geht Hans auf den Kater zu und nimmt ihn bei Seite.

Hans. Du Guter, Treuer! – Ists Traum – ists Wirklichkeit –?

Der Kater. Zerbrecht Euch den Kopf nicht darüber: ist kein großer Unterschied. – Und nun sag, mein Hans im Glück: hat der Kater seine Sache gut gemacht? Hat er zuviel versprochen?

Hans. Wie soll ich dirs danken?

Der Kater. Laß gut sein, Hans. Wenn du den Kater lieb behältst und ihm, wenn er alt ist und nicht mehr zur Jagd gehen kann, ein warmes Plätzchen am Ofen gönnst, du und deine junge Prinzessin — dann ist der Kater zufrieden.

Hans. Das versprech ich dir – solang ich lebe – du sollst es gut haben. Komm! Er führt ihn zur Prinzessin.

Die Brüder Martin, Peter und der Esel strecken die Köpfe herein, sehen sich neugierig um und kommen nach vorn geschlichen.

Martin. Komm, Peter – hier ists – wir müssen es doch auch gesehen haben — alle Welt ist ja voll davon. Das muß ein großmächtiger Herr sein, der Herr Graf von Knarrenbaß.

Peter. Ja! das muß er sein, der Herr von Ka–Ka–Knabrababs!

Martin. Die goldene Burg gehört ihm und das ganze Land. Der König ist sein guter Freund und will ihm gar seine Tochter zur Frau geben.

Peter. Ei – versteht sich, den müssen wir auch sehn, den Herrn von Ka–Ka–Knabrababs; nicht wahr, mein Grauchen, mein Herzenseselchen – mein Zuckereselchen – den müssen wir auch sehn?

Der Esel mit dem Kopf nickend. I–a! I–a!

Martin erschrocken. Aber sieh da – Bruder Peter – das ist ja – dort – der vornehme Herr bei der Prinzessin –

Peter. Gewiß der Herr von Knabrab–

Martin. Peter – das ist ja kein anderer als – unser Bruder Hans!

Peter. Ei – daß dich –. Mir steht der Verstand still – Er stürzt polternd aufs Knie und starrt mit offenem Maul nach Hans.

Martin. Und da ist ja der Kater – der gestiefelte Kater – o weh – wie wirds uns ergehn. Gnade!

Der Kater. Ja, ihr Spitzbuben, das ist der gestiefelte Kater, den ihr verhöhnt habt, wißt ihrs noch? Und der ist euer Bruder Hans – der Tunichtgut – der Tagdieb – der Hans-Guckindieluft – den ihr verstoßen habt – jetzt der mächtige Graf von Carabas und der Bräutigam der schönen Prinzessin. Was sagt ihr nun – ihr Hallunken?

Martin. Gnade! Gnade – hoher Herr Bruder von Knarrenbaß – wenn wir das gewußt hätten –

aber wir haben es ja immer gesagt — nicht Peter? — der Hans ist zu etwas Besonderem geboren. Ach, und wie haben wir es bedauert, daß er uns partout verlassen wollte, daß er nicht unser kärglich Brot mit uns auf der Mühle teilen wollte, daß er zu stolz dazu war — nicht Peter?

Der Kater knufft ihn. Lügenbeutel!

Peter. Ei gewiß, Bruder — sag, wars nicht so, mein Zuckereselchen — sag?

Der Esel. I—a! I—a! schüttelt aber dabei verneinend den Kopf.

Hans. Steht auf, Brüder. Ich wills vergessen. Ihr sollt es mit mir gut haben.

Die Brüder. Wir danken dir.

Der Esel. I—a, I—a.

Man hört die Stimme des Schusters. Macht Platz, ihr Leute, macht Platz. Ich muß ihn sehen — es sind meine Stiefel, Leute — sag ich euch — es sind meine Stiefel — macht Platz! Er hat sich durch die Leute gedrängt und steht mit tiefen Bücklingen vor Hans und dem Kater.

Der Schuster. Gehorsamster Diener, meine allertiefste Reverenz! Darf sich ein treuster ergebenster Untertan erlauben, den hohen höchsten und allerhöchsten Herrschaften seinen herzlichen Glückwunsch zu Füßen zu legen. — Zum Kater. Ich brauche dem verehrten Herrn Kater nicht mehr zu sagen als: es sind meine Stiefel — es sind meine Stiefel! Zu Hans. Hab ichs dem Herrn Grafen nicht gleich gesagt? — Man kann nie

wissen — man kann nie wissen — das Glück kommt oft über Nacht — man kann nie wissen —

Der Kater. Kinder und Toren —

Hans. Haben das Glück bei den Ohren.

Er nimmt die Prinzessin am Ohrläppchen, beugt sich zu ihr und küßt sie.

Alle, sich an der Hand fassend.

Kinder und Toren —
Haben das Glück bei den Ohren.

Trompetensignal — zum Zeichen, daß der König sprechen will.

Der König. Hört, ihr Kinder und guten Leute! Sintemalen und alldieweil nun alles ein gutes Ende genommen hat, will ich, daß auch unsere getreuen Untertanen sich mit uns freuen. Wir befehlen also, daß sieben Tage und Nächte in den vereinigten Königreichen gegessen (das Volk schreit: Hurrah!) und getrunken (Hurrah!) — und gesungen und gesprungen werden soll. (Hurrah!) Tag und Nacht soll aus allen Brunnen der rote Wein fließen und die Ochsen, Schweine und Kälber sollen gebraten und mit Messer und Gabel gespickt über die Straße getrieben werden! (Hurrah!)

Die Leute. Ist das nicht ein lustig Leben!
Ist das nicht ein lustig Leben!
Morgen wie heut:
Essen und trinken,
Tanzen und springen,
Heidideldumdei!

Die Musikanten stimmen ein Menuett an. Der König, der Kater, die Prinzessin, der Graf von Carabas, und Damen und Cavaliere des Gefolges tanzen. Sind sie zu Ende und nach dem

Thron geleitet, springen die Brüder, der Schuster und der Esel einen Rüpeltanz, der damit endet, daß sie sich den Hintern verhauen und in einem Knäuel übereinander purzeln. Der Esel setzt sich auf den Thron. Zum Beschluß nehmen die Kinder den gestiefelten Kater bei der Hand, laufen mit ihm nach vorn, nehmen ihn in die Mitte, fassen sich an den Händen und tanzen um ihn einen Ringelreihn und singen, vom Orchester begleitet:

Die Kinder.

So singen wir, so springen wir,
Juchhe, der Tage sieben.
Der Hans hat seine Prinzessin
Und alles ist zufrieden.

Zwischenspiel des Orchesters.

Die Kinder auf den Kater deutend.

Wem danken wirs, wem danken wirs?
Dem Katzemann, dem lieben.
Drum Vivat hoch der Katzemann,
Der Kater in den Stiefeln!

Hof und Volk fallen zum Finale des Orchesters tanzend und singend in den Hopser ein.

Ende des Spiels.